

Ausgabe 1/2012

WU Magazin

Informationen aus der Wirtschaftsuniversität Wien



Rektor im Interview

Warum sich ein Studium an der WU trotz schwieriger Rahmenbedingungen bezahlt macht.

Schwerpunkt Forschung

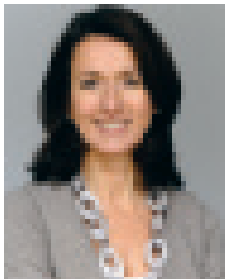
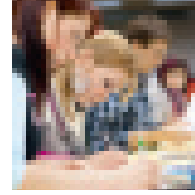
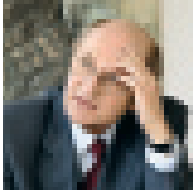
Banken- und Schuldenkrise; Forschungsaustausch international; Mobilität für Seh- und Hörschwache.

Campus WU

Übersiedelung im Sommer 2013 steht nichts im Weg.

In Kooperation mit

Die Presse



**Liebe Leserinnen
und Leser!**

In dieser Ausgabe des WU-Magazins haben wir uns intensiv mit der Internationalisierungsstrategie der WU auseinandergesetzt. In einem ausführlichen Interview mit Rektor Badelt erfahren Sie, wie sich die WU trotz manchmal schwieriger Rahmenbedingungen stetig in Richtung internationaler Spitzenuniversität bewegt. Forschungsmobilität steht im Mittelpunkt eines weiteren Artikels. Mit den beiden Fulbright-US-StipendiatInnen, Tatiana Kostova und Charles C. Snow, haben wir über die positiven Auswirkungen ihres Aufenthalts an der WU gesprochen. Das Angebot der Masterstudien wird mit Wintersemester 2012/13 um zwei weitere Masterstudien, die englischsprachigen Programme Information Systems und Marketing, erweitert. In dieser Ausgabe präsentieren wir auch die neu berufenen ProfessorInnen und stellen ihre Schwerpunkte in Forschung und Lehre vor. Mit der Finanzkrise hat sich nicht nur der erfolgreiche 9. Open-Minds-Abend am 19. März beschäftigt. Wir haben auch WU-ExpertInnen zum Thema befragt und über historische Krisen gesprochen. Der neue Campus der WU soll den Ansprüchen und Vorstellungen einer modernen, internationalen Wirtschaftsuniversität gerecht werden und die Vision der WU nach außen tragen. In Text und Bild wird der Baufortschritt und die Realisierung von Europas größtem universitären Bauprojekt anschaulich dargestellt. Abschließend lesen Sie, wie es WU-Alumnus Norbert Zimmermann nach seinem WU-Studium in seinem Berufsleben ergangen und wie er mit seiner Alma Mater verblieben ist.

Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen beim Lesen der aktuellen Ausgabe des WU-Magazins!

Barbara Sporn
Vizektorin für Forschung,
Internationales und External Relations

Inhalt

- 3 Der Rektor im Interview**
Was es mit der Ressourcenknappheit auf sich hat und warum sich ein Studium an der WU hoch bezahlt macht.
- 7 Neuzugang**
Zwei WU-ProfessorInnen im Porträt.
- 8 Nachhaltiger Campus WU**
Bauarbeiten und Umsetzung des Green-Building-Konzepts sind voll im Kosten- und Zeitplan. Im Sommer 2013 wird übersiedelt.
- 10 Die neuen Master sind da**
„Information Systems“ und „Marketing“ – zwei englischsprachige Programme.
- 12 Forschungsaustausch**
Akademische Mobilität wird an der WU forciert. Zwei US-ProfessorInnen wurden als Fulbright-StipendiatInnen gewonnen.
- 14 Banken- und Finanzkrise**
WU-Experten analysieren die Historie von Krisen, und wie darauf zu reagieren ist.
- 16 Mobilität erleichtern**
Forschungsprojekt zur Mobilität seh- und hörschwacher Menschen.
- 17 Ranking einmal anders**
Student Rankings für mehr Transparenz beim Studium und als Hilfestellung im Berufsleben.
- 18 Doppeltes Jubiläum**
Universitätslehrgang Post Graduate Management (PGM) der WU Executive Academy.
- 19 In Kürze**
Die jüngsten WU-Meldungen.
- 20 Ausblick & Rückblick**
Das Wichtigste von gestern und morgen.
- 22 Alumnus Norbert Zimmermann**
Porträt des Vorarlberger Unternehmers, der als Sanierer der Berndorf AG in die Geschichte der heimischen Wirtschaft eingegangen ist.

Impressum

Medieninhaber, Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich:

WU (Wirtschaftsuniversität Wien),
1090 Wien, Augasse 2-6.

**Produktion: Die Presse
Verlags-Ges. m. b. H. & Co KG,**
1030 Wien, Hainburger Straße 33,
Tel.: 01/514 14-Serie.
Geschäftsführung:
Reinhold Gmeinbauer,
Michael Fleischhacker.

**Die Presse Content Engine
GmbH & Co KG.**
Koordination: Daniela Mathis,
Christian Lenoble.

M.S.C. Medien Service GmbH.
Art Direction: Matthias Eberhart.
Produktion: Thomas Kiener bakk. phil.,
Christian Stutzig.

Die Presse Media GmbH & Co KG.
Verkauf: Jochen Schneeberger.

Hersteller:
Niederösterreichisches Pressehaus,
Druck- und Verlagsgesellschaft m.b.H.,
3100 St. Pölten, Gutenbergstr. 12.
Coverfoto: Stephan Huger, Editorial: Sabine
Hauswirth.

Medieninhaber:
Wirtschaftsuniversität Wien, 1090 Wien,
Augasse 2-6.

Unternehmensgegenstand:
gem. Aufgabendefinition in §3
Universitätsgesetz 2002.

Rektorat:
Univ.-Prof. Dr. Christoph Badelt (Rektor),
Univ.-Prof. Dr. Barbara Sporn,
DDr. Regina Prehofer,
Univ.-Prof. Dr. Edith Littich,
Univ.-Prof. Dr. Michael Meyer.

Grundlegende Richtung:
Das „WU Magazin“ versteht sich als Infor-
mationsplattform der Wirtschaftsuniversität
Wien an die gesamte Öffentlichkeit.



„Ein Studienplatz, der sich auszahlt!“

Finanzielle Engpässe, volle Hörsäle, mangelnde Zugangsregelungen, Probleme mit der Politik und der Schlichtungskommission auf der einen Seite, der Weg zur europäischen Spitzenuniversität auf der anderen. WU-Rektor Christoph Badelt nimmt im Interview Stellung zu den brisantesten Themen rund um die WU – und erklärt, warum es sich trotz manch widriger Rahmenbedingung so sehr lohnt, an der Wirtschaftsuniversität Wien ein Studium zu absolvieren.



Herausragende Forschungsleistungen zählen zu den Grundvoraussetzungen, um sich als Universität im internationalen Topsegment zu positionieren. Bereits 2005 wurden an der WU die ersten Forschungsinstitute eingerichtet. Diese konzentrieren sich vor allem auf themenorientierte Forschung. Sie dienen der Profilbildung der WU und bieten überdies Flexibilität für die beteiligten ForscherInnen und akademischen Einheiten. Forschungsinstitute und Kompetenzzentren arbeiten interdisziplinär und über die Grenzen der Departments hinaus. Intensive Kontakte mit der Wirtschaft unterstützen den Wissenstransfer. Dabei ist hohe wissenschaftliche Qualität ebenso wichtig wie der ständige Austausch mit der Praxis.

Zwei Schlagworte, die oft in Zusammenhang mit der Wirtschaftsuniversität Wien fallen, sind Ressourcenknappheit und schwierige Startbedingungen. Klingt so, als wäre ein WU-Studium nicht ganz unproblematisch.

Zuallererst ist einmal zu sagen, dass ein Studium an der WU offensichtlich höchst interessant und attraktiv ist. Dafür spricht schon allein der alljährliche Ansturm der Neuwinskribierenden. Dieses große Interesse stellt ja den besten Qualitätsnachweis dar. Andererseits kann nicht geleugnet werden, dass die hohe Zahl der Studierenden im Zusammenhang mit der chronischen Ressourcenknappheit Probleme mit sich bringt. Nicht zufriedenstellend ist etwa das zahlenmäßige Verhältnis von

wissenschaftlichem Betreuungspersonal zu Studierenden. Die durchschnittliche Betreuungsrelation liegt weit unter dem national wie international üblichem Niveau. Das trifft in erster Linie auf die Bachelor- sowie auf die deutschsprachigen Masterstudiengänge zu. Die Rechtslage spielt uns da leider nicht in die Hände. Nachdem wir mangels sinnvoller Zugangsbeschränkungen verpflichtet sind, jede Maturantin und jeden Maturanten aufzunehmen, kann eine Selektion erst im Laufe des Studiums erfolgen. Was dazu führt, dass sich Erstsemestrige bei Großveranstaltungen in überfüllten Hörsälen wiederfinden. Es ist sicher nicht leicht, sich nach einer „behüteten“ Zeit in der Schule mit Klassengrößen von 20 bis 30 SchülerInnen plötzlich an der Universität als eine/r unter Tausenden wiederzufinden. Auch vom pädagogischen Standpunkt her führt dies zu Schwierigkeiten. Lehrveranstaltungen und Prüfungen sind bei diesen Größendimensionen hoch standardisiert, und es kann nur schwer ein Bildungsprozess gestartet werden, der im Idealfall Studierenden ausreichend Zeit bietet, sich einzulesen, zu diskutieren und von ProfessorInnen individuell unterstützt zu werden.

Was wird bereits getan, und was kann aus Ihrer Sicht künftig verändert werden, um die Startbedingungen für das Studium zu verbessern?

Im Rahmen unserer Möglichkeiten wird sehr viel in diese Richtung getan. Die E-Learning-Plattform „Learn@WU“ bietet etwa eine ausgezeichnete Hilfestellung. Immer mehr

WU-Lehrende stellen hier auch Vorlesungsaufzeichnungen als „Lecturecasts“ zur Verfügung. Gerade zu Studienbeginn wird Studierenden damit ein zusätzliches Lernmaterial angeboten, in Ergänzung zu Vorlesungen, Skripten und interaktiven Übungsfragen und Aufgaben. So können Inhalte – vor allem komplexere – im eigenen Lerntempo wiederholt und mögliche Verständnislücken geschlossen werden. Das macht Lernen hinsichtlich Zeit und Ort flexibler. Ein anderes Beispiel stellt die WU Top League, das Förderprogramm für hoch qualifizierte StudienanfängerInnen der Bachelorstudien, dar. Mittels individueller Betreuung und Veranstaltungen zu studienrelevanten und praxisnahen Themen gehen wir dabei auf jene besonders ein, die ausgezeichnete Qualifikationen vorweisen und ehrgeizige Ziele haben.

Für die Zukunft wäre es wichtig, die Auswahlkriterien für WU-Studierende zu verändern. Um bereits vor der Zulassung zum Studium selektieren zu können, bräuchten wir eine Veränderung der Rechtslage. Und für eine Selektion innerhalb des Studiums steht uns teilweise die Liberalität des Studiengesetzes im Wege. Mein Wunsch ist es, die Auswahl auf einen bestimmten Zeitraum zu begrenzen. Zeitlich stelle ich mir zum Beispiel Ende September Vorbereitungskurse auf Prüfungen vor, bei denen sich der inhaltliche Schwerpunkt für die Auswahl nicht an der Vergangenheit orientiert, sondern auf das künftige Studium bezieht.

Das Problem der Überlastung der WU wird allein durch interne Maßnahmen nicht zu lösen sein. Wie sieht es mit der Hilfe „von außen“ aus?

Die Politik ist verpflichtet, Rahmenbedingungen für die Universitäten zu schaffen. Und als Rektor fühle ich mich verpflichtet, auf Missstände aufmerksam zu machen, um die Situation für Studierende und Lehrende zu verbessern. Ich habe in diesem Sinne vor dem Sommer 2011 die Schlichtungskommission bemüht, was laut Universitätsgesetz 2002 möglich ist, wenn es in der laufenden Leistungsvereinbarungsperiode mit dem Ministerium zu „gravierenden Veränderungen der ihr zugrunde liegenden Rahmenbedingungen“ gekommen ist. Diese Veränderungen sind insofern gegeben, als mir bei den Verhandlungen über die laufende Periode Studienplatzbeschränkungen zugesagt worden sind. Was nicht eingehalten wurde. Fakt ist, dass die Zahl der Studenten und Studentinnen an der WU fünf Mal so hoch ist wie die vorhandenen Kapazitäten. Wenn wir an der WU keine Plätze beschränken dürfen, muss uns mehr Geld zugestanden werden.

Die Schlichtungskommission hat im November 2011 das eklatante Missverhältnis zwischen Aufgaben einer Universität und den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln als verfassungswidrig bezeichnet. Die Kommission unterstützt damit grundsätzlich die Position der WU und hat in ihrem Bescheid festgehalten, dass entweder Zugangsregeln in Massenfächern geschaffen werden müssen oder der WU wesentlich mehr Geld zugestehen ist. Allerdings argumentiert die Schlichtungskommission auch, sie sei bei der Vergabe von Mitteln an den Gesamtbetrag des Ministeriumsbudgets und in weiterer Folge an die noch zur Verfügung stehende Ministerreserve gebunden. Letzteres stellen wir infrage. ➤

WU - Spitzenuniversität trotz Massenandrang

Das große Interesse, das der WU seitens der Studierenden entgegengebracht wird, legt Zeugnis von der Qualität der Wirtschaftsuniversität Wien ab. Um den Nebeneffekten des Massenandrangs – Stichwort: überfüllte Hörsäle – zu begegnen, wird besonderer Wert auf zahlreiche Serviceleistungen gelegt.

Bereits vor dem Studium informiert die WU etwa mit dem Serviceangebot „WU@School“. Höhersemestrige Studierende der WU besuchen Schulen, sprechen mit MaturantInnen und SchülerInnen über das Studium an der WU und versuchen, die zukünftigen Studierenden bei ihrer Studienentscheidung zu unterstützen.

Weitere Infos unter: <http://www.wu.ac.at/prospective/schools/>

Ein großes Augenmerk wird auf die möglichst umfangreiche Betreuung von Studierenden, die stetige Suche nach neuen Wegen zur Erweiterung des Studienangebots und die Qualitätssicherung gelegt. Einige Beispiele:

Studienbeschleunigungsprogramm

Wer an der WU schneller vorankommen will, hat die Möglichkeit, Kurse im Zuge der Winteruniversität und Sommeruniversität zu absolvieren. Das Studienbeschleunigungsprogramm der WU ermöglicht es den Studierenden, auch in an sich vorlesungsfreien Zeiten, wie im Februar und im September, zahlreiche Prüfungen zu absolvieren.

Förderung und Wettbewerb

Ziel des sechssemestrigen Förderprogramms WU Top League ist die Motivation der TeilnehmerInnen zu Top-Studienleistungen. Die WU Top League ist das Förderprogramm der Wirtschaftsuniversität Wien, das sich an außergewöhnlich talentierte und engagierte StudienanfängerInnen der Bachelorstudiengänge richtet.

Akkreditierung und EQUIS: Reputation im Ausland

Die 2007 erteilte EQUIS-Akkreditierung ist bislang der wichtigste internationale Qualitätsbeweis der WU. 2007 wurde der WU durch die Akkreditierungsagentur EFMD (European Foundation for Management Development) als erster und immer noch einziger Hochschule in Österreich die EQUIS-(European Quality Improvement System) Akkreditierung verliehen. 2010 erfolgte die Re-Akkreditierung mit dem EQUIS-Gütesiegel auf weitere drei Jahre. Link: <http://www.wu.ac.at/strategy/accreditations/international/equis>

Internationalität und Auslandserfahrungen

Die Wirtschaftsuniversität ist international ausgerichtet. Derzeit gibt es mehr als 220 Partneruniversitäten auf sechs Kontinenten und das Netzwerk wächst stetig.

Die WU bietet eine große Palette an Möglichkeiten, um ein Auslandssemester oder einen Auslandsaufenthalt zu absolvieren. Auch auf den Forschungsaustausch der WissenschaftlerInnen und ProfessorInnen wird großer Wert gelegt.

Die Auslandserfahrungen von WU-AbsolventInnen in Zahlen:

- 50 Prozent aller WU-AbsolventInnen sammeln während des Studiums Erfahrungen im Ausland. Tendenz steigend.
- 1000 Austauschplätze (dazu zählen klassische Austauschsemester, Praktika, Sommerunis) stehen WU-Studierenden zur Verfügung.
- 10 internationale Kurzstudienprogramme existieren in Form von Internationalen Sommeruniversitäten (ISUs) mit theoretischem Fokus auf etwa Marketing, Supply and Chain Management.

Link: <http://www.wu.ac.at/io/outgoing/isuout/index>

► **Was ist diesbezüglich der aktuelle Stand der Dinge?**

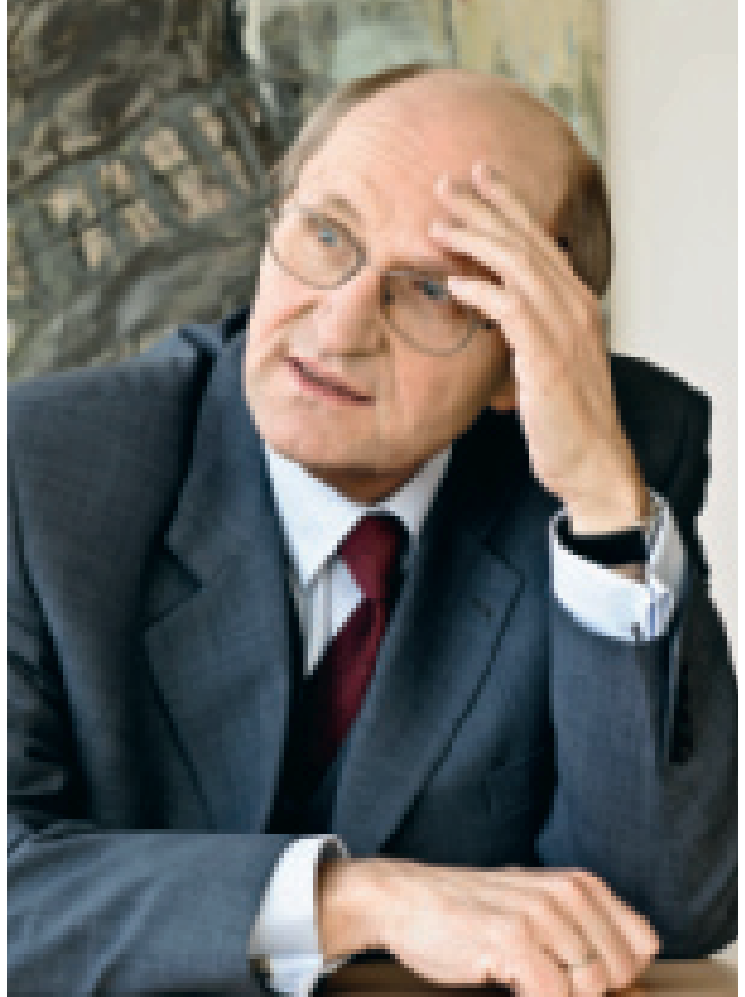
Die WU nutzt derzeit jede vorgesehene Gesprächsrunde, um den Diskurs um eine Budgeterhöhung beziehungsweise faire Zugangsregeln weiterzuführen. In einem nächsten Schritt stehen die Verhandlungen mit dem Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung zu den Leistungsvereinbarungen 2013–2015 an. Die Forderungen nach besseren Bedingungen werden im Herbst von uns wieder mit größtem Nachdruck verfolgt werden. Die Frage, ob die Schlichtungskommission bei der Vergabe von Mitteln an die Ministerreserve gebunden ist, könnte nur durch den Verfassungsgerichtshof geklärt werden. Wenn nötig, ist diese Klärung anzustreben. Den Kampf für verbesserte Studienbedingungen werden wir für unsere Bachelor- als auch unsere Masterstudierenden jedenfalls nicht aufgeben.

Sie werden es nicht müde, in der Öffentlichkeit schwierige Bedingungen an der WU an den Pranger zu stellen. Wie verträgt sich das mit der Aufgabe, Studierenden Lust darauf zu machen, überhaupt an die WU zu kommen, um hier zu studieren?

Die Situation mag tatsächlich etwas paradox wirken. Aber nur auf den ersten Blick. Denn es ist eine unumstrittene Tatsache, dass es sich trotz aller Widrigkeiten bei den rechtlichen und politischen Rahmenbedingungen definitiv lohnt, an der WU zu studieren. Die WU hat eine Reputation als Spitzenuniversität, sowohl was die Lehre als auch die Forschung betrifft. Als Qualitätsbeweise können unter anderem zahlreiche bemerkenswerte Rankings in Fachjournalen, die Akkreditierungen und insbesondere die starke internationale Ausrichtung angeführt werden. Mit einem Netzwerk aus 220 Partneruniversitäten in Europa, Amerika, Asien, Afrika und Australien/Neuseeland bieten wir ideale Voraussetzungen für den internationalen Austausch. Von den 25.000 regulären Studierenden kommt jeder Vierte nicht aus Österreich – was klar und deutlich für Studienprogramme und Anziehungskraft der WU spricht. Wir sind also auf dem besten Weg, unser ambitioniertes, aber durchaus realistisches Strategieziel, einen Platz unter den 15 Top-Wirtschaftsuniversitäten Europas einzunehmen, zu erreichen. Und wenn wir Missstände aufzeigen und für Veränderungen kämpfen, dann dient dies diesem Ziel. Es besteht ja letztlich kein Widerspruch darin, sehr gut zu sein, aber noch besser werden zu wollen.

Was möchten Sie abschließend all jenen sagen, die mit einem Studium an der WU zwar liebäugeln, aber von den teils schwierigen Startbedingungen abgeschreckt sind?

Es braucht ein inneres Feuer, um erfolgreich seinen Weg zu gehen. Demnach sollte jeder am besten das studieren, wozu er sich berufen fühlt. Wer sich für Wirtschaft entscheidet, findet in der WU einen Studienplatz, der sich langfristig auszahlt. Der schwierige Start verlangt sicherlich Überzeugung und ein Kämpferherz. Wer die Startphase überwindet, wird im Laufe des Studiums mit einem ausgezeichneten Studiensumfeld belohnt – nicht zu vergessen ab 2013 auf einem neuen, modernen Campus. Und wer erfolgreich die WU durchläuft, der hat beste Karrierechancen auf dem Arbeitsmarkt. ■



Erfolgreiche Jobsuche nach dem Studium

„Wer sich für Wirtschaft interessiert, der findet an der WU einen Studienplatz, der sich langfristig auszahlt“, meint Christoph Badelt. Die Ergebnisse einer Studie über die „Arbeits-situation von Universitäts- und FachhochschulabsolventInnen“ (ARUFA) dokumentieren die Aussage des Rektors in Zahlen.

1065 AbsolventInnen der WU sowie eine Vergleichsgruppe von 16.550 AbsolventInnen anderer österreichischer Universitäten (z. B. BOKU, TU Wien und Graz, Uni Wien, Graz, Klagenfurt, Innsbruck...) haben 2010 an der Studie des internationalen Zentrums für Hochschulforschung Kassel (im Auftrag des bm:w_fa) teilgenommen. Die wichtigsten Ergebnisse im Überblick:

Dauer der Beschäftigungssuche: im Schnitt 4 Monate (Vergleich andere Universitäten: 6 Monate)

Dauer vom Studienabschluss bis zum Beginn der ersten Beschäftigung: 5,5 Monate (8,2 Monate)

Verbleib nach Studienabschluss in den ersten 6 Monaten: 77 % regulär erwerbstätig (57 %), 8 % arbeitssuchend (11 %)

Monatliches Bruttoeinkommen bei Vollzeitbeschäftigung: 2.323 Euro (2.016 Euro)

Eine besondere Hilfestellung für den Weg auf den Arbeitsmarkt leistet das WU ZBP Career Center. Es vermittelt Praktika und Einstiegspositionen an WU-Studierende und AbsolventInnen und stellt so die Schnittstelle zu über 500 Unternehmen diversester Branchen dar. Es setzt auf kompetente Beratung, um für jede/n StudentIn oder AbsolventIn den passenden Beruf im passenden Unternehmen zu finden. Unter den jährlich rund 1.500 ausgeschriebenen Stellenangeboten sind rund ein Drittel Praktika und Teilzeitjobs – national und international!

Der Reiz der WU als Arbeitsstätte

Zu den wichtigsten Aufgaben der WU gehört es, international renommierte Fachleute aus Lehre und Forschung an die Universität zu holen. Zwei neue ProfessorInnen im Porträt.



ERICH VRANES

„Europarecht, Öffentliches Recht, Völkerrecht und internationales Wirtschaftsrecht“ am Department für Öffentliches Recht und Steuerrecht. Seit 1. März 2012.

„Ich freue mich sehr auf die Professur an der WU, wo ich dazu beitragen kann, das europa- und völkerrechtliche Profil in Forschung und Lehre in den rechts- und wirtschaftswissenschaftlichen Studiengängen zu verstärken“, erzählt Erich Vranes. Neben Auslandsaufenthalten an der London School of Economics und der Universität Harvard hat er Rechtswissenschaften an den Universitäten Graz, Lausanne und Genf sowie am Institut de Hautes Etudes Internationales in Genf und am Institut Suisse de Droit Comparé studiert. In der Zeit von 2003 bis 2006 erfolgte die Habilitation mit einem Apart-Stipendium der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Seine Forschungsschwerpunkte umfassen das Europarecht, Grundfragen des Völkerrechts und des internationalen Wirtschaftsrechts, Rechtstheorie und Methodenlehre. „Insbesondere im modernen, immer stärker fragmentierten internationalen System stellen sich äußerst spannende, klassische Grundfragen des Rechts und der Rechtstheorie in neuem Gewand“, erklärt Vranes, der vor allem die Bruchlinien zwischen den diversen internationalen Subsystemen, zwischen Europarecht, internationalem und nationalem Recht untersucht.

BERNADETTE KAMLEITNER

„Marketing – Consumer Behaviour“ am Department für Marketing. Ab 1. Juli 2012.

„Warum war schon immer mein Lieblingswort“, erzählt Bernadette Kamleitner. Kein Wunder, dass es sie in die Erforschung des Verhaltens von KonsumentInnen und zur zweifachen Promotion in Psychologie (Universität Wien) und Marketing (WU) getrieben hat. Ihre Karriere führte Kamleitner von der Universität Wien an die University of London, wo sie insbesondere mit der Beantwortung zweier Fragen beschäftigt war: „Wie kommen Gedanken über Kosten und Nutzen in die Köpfe von KonsumentInnen und was bewirken sie?“ und „Was passiert, wenn jemand ‚Das ist mein‘ zu denken beginnt?“. Kamleitners international publizierte Forschung konzentriert sich auf die damit verbundene Wirkung von Marketingkommunikation und das Verstehen persönlicher finanzieller Entscheidungen. „Dazu braucht es einen Link zur Praxis“, weiß Kamleitner durch zahlreiche Kollaborationen, unter anderem mit dem Office for Fairtrade, Fairpensions und internationale PartnerInnen. Die Verlockung des Wechsels an die WU begründet sie mit den hervorragenden Rahmenbedingungen: „Ich freue mich, einem dynamischen Department beizutreten“, so die neue Ordinaria, die mit der Rückkehr nach Wien auch noch andere positive Seiten verbindet: „Schön, wieder ohne Besuch aus der Heimat Zugang zu Schwarzbrot, Kürbiskernöl und Mannerschnitten zu haben.“



FOTO: QUEEN MARY, UNIVERSITY OF LONDON



Nachhaltig auf akademisch: Campus WU

Der Neubau der WU geht voran. „Der Rohbau ist bei einigen Gebäuden bereits in den obersten Geschossen, bei den ersten Gebäuden sind die Dachgleichen erreicht und die Montage der Fassaden hat begonnen. Mit dem neuen Jahr wurde auch der Innenausbau gestartet, vor allem Haus- und Elektrotechnik wird bereits in den unteren Geschossen installiert. Bis Anfang 2012 waren bereits mehr als 90 Prozent der Bauaufträge vergeben“, zeigt sich Christoph Sommer, Gesamtprojektleiter Campus WU und Geschäftsführer der Projektgesellschaft, mit dem Baufortschritt zufrieden.

Ort der Begegnung

Insgesamt flossen bisher rund 180 Millionen Euro in den Bau im zweiten Wiener Gemeindebezirk, für den ein gesamtes Investitionsvolumen von 492 Millionen veran-

An der Adresse Südportalstraße/Rotundenplatz entsteht auf Basis eines Green-Building-Konzepts ein Campus, der den Ansprüchen und Vorstellungen einer modernen, internationalen Wirtschaftsuniversität gerecht wird. Für die Übersiedelung im Sommer 2013 liegt man derzeit voll im Zeit- und Kostenplan.

Spektakulär: das zentral am Campus gelegene Library & Learning Center.

schlagt ist. Mit der Errichtung von sechs Gebäudekomplexen auf einer Nett Nutzfläche von rund 100.000 Quadratmetern wird zwischen Prater und Messegelände gemeinsam mit der Bundesimmobiliengesellschaft (BIG) das derzeit größte universitäre Bauprojekt Europas realisiert. „Auf dem neuen Campus wollen wir die zentralen Werte der WU – Internationalität, Qualität und unternehmerisches Denken – auch optisch erlebbar machen“, spricht Rektor

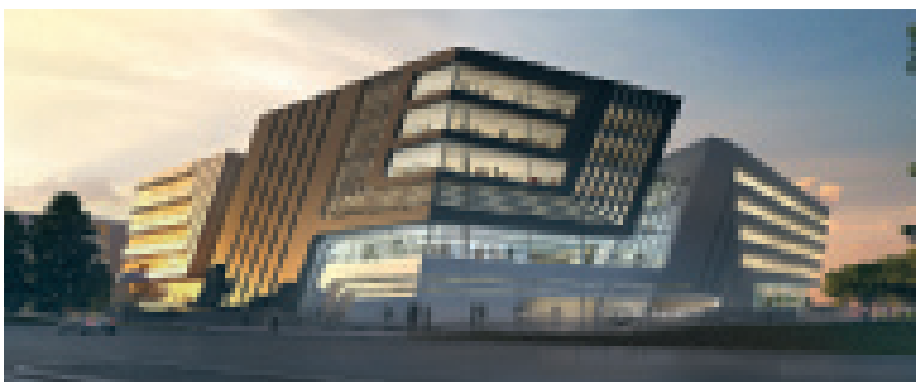


FOTO: ZAHA HADID, CARMEN PINOS, BOANET, RAINER WICKE (3)



Christoph Badelt an, dass bei diesem Megaunterfangen nicht nur die Größenordnung eine entscheidende Rolle spielt. Die neue WU sei als ungewöhnlicher Campus konzipiert. Das Zusammenspiel aus freien Flächen, Gebäuden und belebtem öffentlichen Raum werde den MitarbeiterInnen und Studierenden eine neue Arbeitsqualität bringen und soll zudem auch BesucherInnen anlocken. Dafür verantwortlich zeichnen ein Campus, der als sogenannter „Walk Along Park“ als Ort der Begegnung gestaltet wird sowie die Handschrift von international renommierten ArchitektInnen wie Hitoshi Abe, Zaha Hadid, Eduardo Arroyo oder Carme Pinós.

*Departmentgebäude
Spezialbibliotheken.*

Green Building

Dass man sich einer großen Vision verschrieben hat, verdeutlicht auch die Schwerpunktsetzung in Sachen Nachhaltigkeit. Der neue Campus wird so umweltfreundlich und nachhaltig wie technisch und ökonomisch möglich realisiert. Als Basis dient ein Green-Building-Konzept. Zu den Planungsgrundsätzen zählen die Minimierung der Lebenszykluskosten, eine hohe Dauerhaftigkeit der gewählten Konstruktionen und Materialien, die Energieeffizienz der Gebäudehülle und der technischen Anlagen sowie ein hoher Einsatz an regenerativen Energiequellen für die Energieerzeugung und Materialverwendung. „Bei

*Das künftige Audi-
max nimmt bereits
Formen an.*

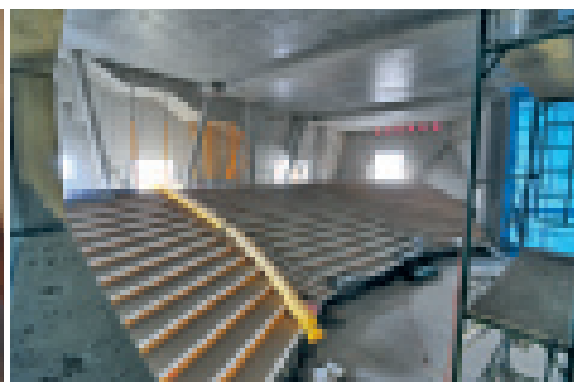
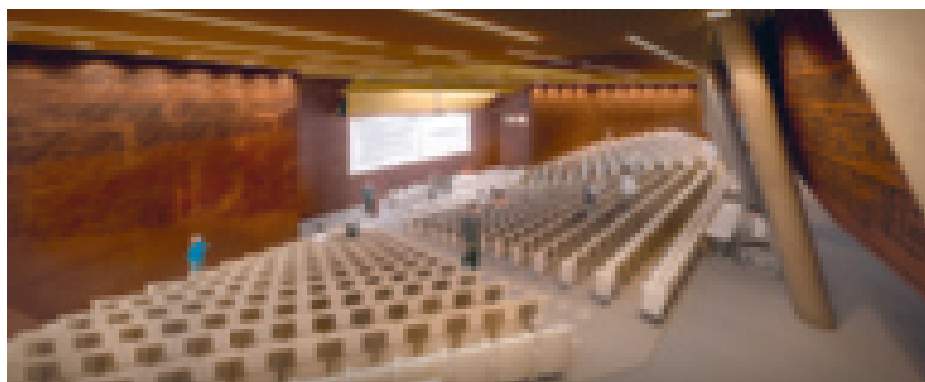
sämtlichen Gebäuden ist eine Wärmerückgewinnungsanlage einzusetzen. Alle Gebäude werden mit präsenz- und tageslichtabhängigen Steuerungen der Beleuchtung ausgestattet. Die Steuerung der Heizung, Lüftung und Kühlung wird auf die jeweilige Nutzung des Gebäudes optimiert. Und Dächer werden – soweit technisch möglich und mit Ausnahme von solaraktiven oder sozial genutzten Flächen – begrünt“, nennt Sommer Beispiele für Vorgaben für Architekturbüros und Generalplanung. Zudem sollen bis zu 70 Prozent des Wärme- und Kältebedarfs durch Geothermie abgedeckt, für die interne Logistik Elektrofahrzeuge eingesetzt und campusweit Serverräume auf Green IT umgestellt werden. Die Abwärme der Data Centers wird über Wärmerückgewinnung wieder in das Energienetz eingespeist. Die Zielsetzung, so Sommer, lautet: „Schutz der lokalen und globalen Umwelt, geringste Emissionen aus Material, Energieerzeugung und Infrastruktur“.

Ganzheitliches Konzept

„Wir sind nicht nur in ökologischer und ökonomischer Hinsicht nachhaltig, sondern kommen auch unserer Verantwortung der sozialen Nachhaltigkeit nach. Wir wollen uns in das Umfeld einbringen und dem Bezirk ein Mehr an Qualität bringen“, erläutert die Vizerektorin für Infrastruktur und Finanzen, Regina Prehofer. Auf funktionaler Ebene werden Schnittstellen zwischen Studium und Forschung, zwischen öffentlichem Leben und Universität definiert. Auf technischer Ebene vereint ein gemeinsames Konzept die unterschiedlichen Architekturen der Gebäude, deren Betrieb jedoch standardisiert ist. „Das reicht von der Energieversorgung über die Lüftung bis hin zu den Sanitäreinrichtungen und der statischen Umsetzung der Gebäude. Der Aufwand und die Kosten sollen so gering wie möglich sein“, so Prehofer.

Planmäßiger Umzug

Müssen sich Studierende aktuell auf vier Groß- und vier Kleinstandorte aufteilen und sich dabei mit rund 4600 Lehrplätzen, 1000 Arbeitsplätzen und 35 Seminarräumen begnügen, so stehen am künftigen Campus 4800 Lehrplätze, 3000 Arbeitsplätze und 53 Seminarräume zur Verfügung. Ein Campus mit fünf Gebäudekomplexen, gruppiert um das zentrale „Library & Learning Center“, dessen Vorzüge mehr als 25.000 Studierende ab dem Studienjahr 2013/2014 genießen werden. „Die WU hat bereits mit der Konzeption und Planung der Einrichtung und Übersiedlung begonnen. Da der Bau voll im Zeit- und Budgetplan ist, steht einem planmäßigen Umzug nichts im Weg“, weiß Projektleiter Sommer. ■



Die neuen englischspr

Internationalisierung und Erweiterung des Masterangebots schreiten an der WU voran. Im Wintersemester 2012/13 gehen mit „Information Systems“ und „Marketing“ zwei neue englischsprachige Masterprogramme an den Start.



Gustaf Neumann (o.), Programmdirektor Information Systems, und Thomas Reutterer, PD Marketing.

Das Interesse, ein Masterprogramm an der WU zu absolvieren, ist groß. Das zeigen die jüngsten Statistiken, wonach sich im letzten Wintersemester 3.570 Personen für ein Masterstudium beworben und knapp 1.050 BewerberInnen die Aufnahmekriterien erfüllt haben. Die BeginnerInnenzahlen liegen damit um 50 Prozent über der in der Ministeriums-Leistungsvereinbarung festgelegten Kapazitätsgrenze von 700. Probleme scheinen somit für die Zukunft vorgezeichnet zu sein, und der Kampf der WU für eine bedeutende Ausweitung der Kapazitäten und des Budgets oder flächendeckende Zugangsregelungen geht weiter. Keine Auswirkungen haben die Unterkapazitäten jedoch auf die inhaltliche Qualität der Masterprogramme – wie zwei neue englischsprachige Angebote ab dem Wintersemester 2012/13 verdeutlichen.

Masterprogramm Information Systems

Beim Masterprogramm „Information Systems“ (IS) werden Fachleute ausgebildet, die in der Lage sind, Informationstechnik im Unternehmen als Gestaltungs- und Handlungsinstrument einzusetzen. AbsolventInnen sollen befähigt werden, sowohl die betrieblichen Strukturen und Geschäftsprozesse, als auch die hierfür notwendigen Techniksysteme weiterzuentwickeln. „Informationssysteme stellen den entscheidenden Produktionsfaktor von immer mehr Industrie- und Dienstleistungsbereichen dar. Sie sind die Trägertechnologie von Innovation und der inner- und zwischenbetrieblichen Leistungserstellung“, streicht Programmdirektor Gustaf Neumann die wachsende Bedeutung der Materie hervor.

Auf dem Arbeitsmarkt existiert ein Mangel an qualifizierten MitarbeiterInnen, die einerseits hinreichendes informationstechnisches und andererseits betriebliches Fachwissen aufweisen, um Unternehmen fit für die Informationsgesellschaft zu machen. „Die Schere zwischen Angebot und Nachfrage wird aktuell immer größer, da von Unternehmen zunehmend der gezielte Einsatz neuer IT-Technologien erwartet wird. Einige der derzeit attraktivsten IT-Jobs wie Social Media Management/Strategist, Mobile App Development/Marketing, Geo-Location, Tactile Interfaces oder Cloud Application Development waren vor nur zwei Jahren noch nicht definiert“, so Neumann. Dies zeige, dass der Bedarf der Wirtschaft an ExpertInnen mit Kenntnissen von aktuellen Technologien und Methoden sehr hoch ist. Zudem zählt Wien gleich nach München zu einem der wichtigsten IT-Standorte in Europa. Der IT kommt sogar eine deutlich höhere wirtschaftliche Bedeutung zu als dem Tourismus.

Um das Profil der AbsolventInnen möglichst gut mit den Bedürfnissen auf dem österreichischen Arbeitsmarkt ab-

zustimmen, ist die WU bei der Entwicklung dieses Masterprogramms einen besonderen Weg gegangen. Es wurde eine ExpertInnenrunde mit 25 TeilnehmerInnen aus der Wirtschaft eingeladen, die sich aus TopvertreterInnen von IT-AnbieterInnen (Hard- und Software), großen IT-AnwenderInnen (Finanzdienstleister, öffentlicher Bereich), UnternehmensberaterInnen und GründerInnen von IT-Unternehmen zusammensetzte. Die Gestaltung des endgültigen Programms erfolgte auf Basis der Bedürfnisse dieser Stakeholder.

Das Masterprogramm vermittelt Führungs- und Forschungskompetenzen im Bereich Wirtschaftsinformatik. Gegenstand der Wirtschaftsinformatik sind Informationssysteme (IS) in Wirtschaft, Verwaltung und privatem Bereich. Das Programm ist im Sinne einer gestaltungsorientierten Wirtschaftsinformatik konzipiert, die in ein breites Managementgrundwissen eingebettet wird. Die Berufsfelder der AbsolventInnen sind breit gestreut. Künftige Arbeitsplätze stehen in IT-Abteilungen von Anwendern und bei Anbietern von IT-Produkten (Hardware, Software, Services) ebenso offen wie bei Unternehmensberatern oder GründerInnen von Start-up-Companies. „Wir denken, dass wir mit diesem neuen Programm ein attraktives Angebot geschaffen haben, das für Studierende technische und betriebswirtschaftliche Gestaltungsmöglichkeiten schafft und dabei den integrativen Aspekt forciert“, resümiert Neumann.

Masterprogramm Marketing

Ein Verständnis von Marketing, das weit über das reine Vermarkten von Produkten oder den Beitrag der Kreativszene hinausreicht, vermittelt das neue WU-Masterprogramm Marketing. „Wir begreifen Marketing als kundenzentriertes Management. In unserem international ausgerichteten Programm lernen die Studierenden, strategische Marketingpläne in einem globalisierten und dynamischen Wettbewerbsumfeld zu entwickeln. Zu Hilfe genommen werden moderne Analyse- und Planungsmethoden“, erklärt Programmdirektor Thomas Reutterer. Durch den Einsatz von erfahrungs- und projektbasierten Lernelementen trainieren die Studierenden, diese Pläne auch in konkrete operative Marketing-Aktionen umzusetzen.

Im ersten Jahr werden fundierte Kenntnisse in den Bereichen kundenzentriertes Management, KonsumentInnenverhalten, Marketingforschung, Datenanalyse und Entscheidungsunterstützung sowie strategisches und instrumentelles Marketing-Management vermittelt. Zudem geht es darum, Verbindungen zu anderen unternehmerischen Funktionalbereichen herzustellen. Während der Sommerpause wird ein Praktikum empfohlen. Im zweiten Jahr schärfen die Studierenden in Wahlfächern ihr



Zum Masterprogramm Information Systems

achigen Master kommen



persönliches Profil. Derzeit werden Spezialisierungen in den Bereichen Retail & Sales Management, Service Marketing & Customer Relationship Management, Marketing-Management, International Marketing Management und Marketing Communications & Customer Behavior angeboten. Zusätzlich können sich die Studierenden entweder für eine spezialisierte Führungsfunktion in der Unternehmenspraxis, für eine Managementberufungskarriere oder für eine akademische Laufbahn qualifizieren.

„Unser Ansatz der Wissensvermittlung basiert auf praxisrelevanter Forschung. Das heißt, unser Kernteam besteht aus aktiven und international ausgewiesenen ForscherInnen, die ihre wissenschaftlichen Arbeiten regelmäßig in Zusammenarbeit mit Praxispartnern in der Realität evaluieren. Damit fließt frisches und innovatives Wissen direkt in die Lehre mit ein. Wissenschaft und Praxis stehen nicht im Widerspruch zueinander, sondern befruchten sich gegenseitig“, betont Reutterer ein Kriterium des Programms. Die Studierenden sollen so zur kritischen Ausei-

nersetzung mit diesem Wissen inspiriert werden – um dabei zu lernen, komplexe Marketingprobleme zu strukturieren und mithilfe leistungsfähiger Analysetechniken und Entscheidungsinstrumenten zu lösen. Reutterer: „In diesem Masterprogramm wird das theoretische, methodische und empirische Rüstzeug vermittelt, um KundInnen durch maßgeschneiderte Produkte und Dienstleistungen einen nachhaltigen Zusatznutzen zu stiften. Die Studierenden lernen zudem, diesen Nutzen auf dem Markt zu kommunizieren und damit stabile KundInnenbeziehungen aufzubauen.“

Für die AbsolventInnen bieten sich Karrieremöglichkeiten in einer Vielzahl von Bereichen an. Sie können in mittelständischen Unternehmen die Verantwortung für das gesamte Marketing und/oder die wichtigsten Marketing-Mix-Bereiche tragen oder sich in multinationalen Unternehmen in verschiedensten Spezialbereichen qualifizieren. Infrage kommen ebenso Beratungsunternehmen sowie Forschungs- und Bildungseinrichtungen. ■

Keyfacts der beiden Masterprogramme:

Start im Wintersemester 2012/13, vier Semester, Vollzeit, Unterrichtssprache Englisch, 120 ECTS-Credits, Abschluss mit Master of Science (MSc). www.wu.ac.at/master/

Mobilität in Forschung und Lehre

Die akademische Mobilität zu erhöhen und den wissenschaftlichen Austausch zu intensivieren sind wichtige hochschulische Ziele. Umgesetzt werden diese an der WU unter anderem mit zwei Fulbright-Lehrstühlen, um so renommierte US-ProfessorInnen wie Tatiana Kostova und Charles C. Snow an die WU zu bringen.



Auslandserfahrungen zählen zu den bedeutenden Meilensteinen einer erfolgreichen wissenschaftlichen Karriere. An der WU gibt es in diesem Sinne zahlreiche Strategien zur Förderung der Forschungsmobilität und Internationalisierung.

Die High Potential Contact Weeks etwa sind ein Stipendienprogramm für NachwuchswissenschaftlerInnen, die kurze Auslandsaufenthalte an topgerankten Partneruniversitäten anstreben, um den Grundstein für längerfristige Forschungsarbeiten zu legen.

Im Rahmen des Mobilitätsprogramms WU Visiting Fellowship ermöglicht die WU ihren AssistentInnen, ein laufendes Forschungsprojekt mit einem dreimonatigen Aufenthalt an einer Partneruniversität zu verbinden.

Das Austausch- und Stipendienprogramm CEEPUS ist für den Austausch von Studierenden, AssistentInnen und ProfessorInnen im Raum Mittel-, Ost- und Südosteuropa gedacht.

Die WU nimmt auch seit vielen Jahren an Bildungsprogrammen der EU teil, die Austauschprogramme mit anderen europäischen Universitäten fördern. Die ERASMUS Lehrendenmobilität unterstützt beispielsweise Lehrende mit 800 Euro pro Aufenthalt in einer der WU-Partneruniversitäten, unabhängig von der Dauer.

US-ProfessorInnen an die WU

Eine Möglichkeit, internationale SpitzenwissenschaftlerInnen an die WU zu bringen, bietet wiederum das Fulbright-Programm, das bereits kurz nach dem Zweiten Weltkrieg von Senator James William Fulbright initiiert wurde und US-ProfessorInnen erlaubt, in mittlerweile 148 Staaten zu lehren und zu forschen. An der WU sind zwei Fulbright-Gastlehrstühle („Chairs“) eingerichtet, die aktuell von Tatiana Kostova und Charles C. Snow besetzt werden. Im Interview erläutern die angesehenen ProfessorInnen für International Business und Business Administration, wo ihre wichtigsten Forschungsschwerpunkte liegen, warum sie ihr Weg an die WU geführt hat und was sie sich an ihrem neuen Arbeitsplatz erwarten. ■

TATIANA KOSTOVA

Buck Mickel Chair and Professor of International Business at the Darla Moore School of Business, University of South Carolina



Could you briefly introduce yourself and tell us about some key aspects of your research in the past?

I am the Buck Mickel Chair and Professor of International Business at the University of South Carolina's Darla Moore School of Business. My school is known for its leadership in international business (IB) education and research.

My research interests are centered on multinational corporations (MNCs), particularly their ability to leverage knowledge and best practices across multiple locations. This is one of the most critical tasks for the global competitiveness of MNCs, yet it is also one of the most challenging to achieve. My work in this area has highlighted two important factors in the process of cross-border knowledge transfer. First is the contextual embeddedness of MNCs. In particular, I have examined how "institutional distance" – the differences between the many institutional environments which MNCs face, creates serious barriers for knowledge transfer, and how such distances can be bridged. Second, I have found that one of the most effective drivers of cross-border transfer is the so called "social capital" – the quality of the relationships between the units of the MNC. Companies that are able to create an environment of trust, commitment, and identification with the whole company, as opposed to its fragmented units, are far more effective in leveraging their knowledge on a global basis.

Why did you choose to come to WU with the Fulbright program and where do you see the main benefits for both you and WU?

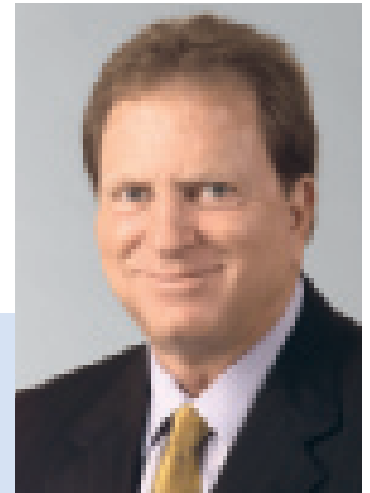
First, my university has historically had strong collaborative relationships with WU. Second, with its strategic focus and competencies on Central and Eastern Europe, WU provides a very suitable environment for my current research project "MNCs as institutional change agents". Third, and most important, the Institute for International Business at WU has attracted a very strong group of IB scholars, both faculty and Ph.D. students, and I appreciate the opportunity to work with them. With regard to my potential contribution to WU, I will be working with Ph.D. students on developing academic papers, and will be teaching an elective course on MNC Management in the CEMS program. In addition, I am working on several joint research projects with colleagues from the Institute.

What is the significance of research exchange and the Fulbright program?

The Fulbright program is one of the oldest and most prestigious scholarly exchange programs promoting cross-border understanding and cooperation. Many recipients often consider it to be a life-changing experience. I can attest to this. I received my first Fulbright twenty three years ago and spent eight months as a Fulbright scholar at UCLA, California. The time spent at UCLA definitely shaped my career, research, and personal choices for life. I look forward to having a similarly impactful experience this semester at WU.

CHARLES C. SNOW

Professor of Business Administration and Mellon Foundation Faculty Fellow at the Department for Management and Organization, Smeal College of Business, Pennsylvania State University



Could you briefly introduce yourself and tell us about some key aspects of your research in the past?

I'm a faculty member of the Department of Management and Organization at Penn State University. Throughout my academic career, my main research interest has been in the field of strategic management. My research in recent years has been on the topics of innovation management, organization design and new organizational forms. I have been at Penn State since 1974, I travel a lot for my research, and I have taught students and executives in more than 25 countries throughout Asia, Europe and South America. Over the past few years, I have also spent time in Norway, Denmark, and Australia for my research.

Why did you choose to participate in the Fulbright program and what do you think are the benefits for both you and WU?

I chose to apply for the Fulbright-Hall Chair in Entrepreneurship at WU for several reasons. Obviously, I will benefit from teaching in another environment. In the past, I have also taught in France, Denmark, Finland and Norway. At WU, I will be teaching a class in Innovation Management. The intercultural lecture program, which is part of being a Fulbrighter, will take me to Latvia, Finland and Ireland. WU and its students will also benefit from my stay, as I plan to teach this particular class with the help of numerous guest speakers, experts with a comprehensive knowledge of Europe and the EU. These experts and the structure of my course will hopefully be a contribution to the students' academic programs. Professor Christopher Lettl and I have been working together for the past 4 or 5 years. I have also been invited to be part of the Research Forum, a group of Ph.D. students and post docs who meet on a regular basis. I hope that these students can also benefit from my knowledge and experience. Additionally, on Mondays I will hold open office hours, which means that Ph.D. students can come in and have a talk with me. I'm sure that both the students and I will benefit from being able to discuss our research in this way.

What is the significance of research exchange and the Fulbright program?

The Fulbright Program is intended to increase mutual understanding between cultures, and research is only one part of it. I am making a multi-purpose visit to the Graduate School of Management in St. Petersburg, and I really have to say, giving lectures and meeting with students and faculty greatly improves mutual understanding. Talking to the doctoral students has a significant impact on research. When you actually work with someone and you are discussing their own projects, it can really further mutual understanding. In short: personal contact with the students helps a lot! Open and intensive discussions with students are much better than doing all the talking on my own.



Die Krise, ein Regelfall

Was steckt hinter der derzeitigen Banken- und Schuldenkrise? Welche Maßnahmen sind künftig zu treffen? WU-Wirtschaftshistoriker Peter Berger und WU-Ökonom Wilfried Altzinger erklären Ursachen der Krise und historische Entwicklungen.

Alles neu oder alles wie gehabt? Sind Wirtschafts- und Finanzkrisen immer nur „more of the same“ oder ist es jedes Mal etwas Neues, mit dem wir konfrontiert werden? Sieht man von der Binsenweisheit ab, dass historische Ereignisse grundsätzlich im Kontext von Zeit, Rahmenbedingungen und handelnden Menschen singulären Charakter haben, offenbart sich bei näherer Betrachtung der Geschichte der Wirtschafts- und Finanzkrisen eine erstaunliche Anzahl von gemeinsamen Nennern. „Obwohl beim Entstehen jeder einzelnen Finanzblase mit etwas anderem spekuliert wird; obwohl die Ausweitung der für die Spekulation verfügbaren Geldmenge immer wie-

der anders erfolgt; obwohl die Methoden der beteiligten Schwindler und Gauner variieren und auch die Anlässe, die zum Platzen von ‚Blasen‘ führen: Die Ähnlichkeiten zwischen den aus der Geschichte bekannten Krisenverläufen sind zu groß, als dass man sie einfach ignorieren könnte“, bemerkt dazu Peter Berger vom WU-Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte.

Krisen: Eher Regel als Ausnahme

Wer Krisen analysieren und aus der Vergangenheit lernen will, sollte sich zunächst mit der Unvermeidlichkeit der Wiederkehr von Krisen und ihrem erstaunlich veränderungsresistenten Ablaufmuster beschäftigen. Das Ein-

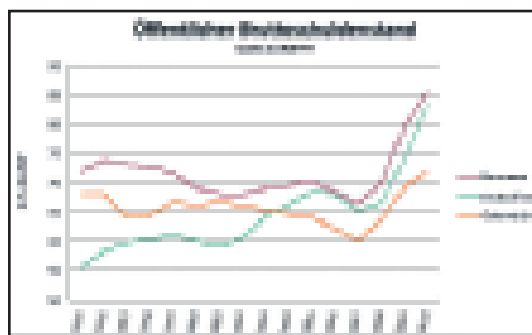
geständnis, dass die Geschichte der Finanzkrisen sich in groben Zügen zumindest tendenziell wiederholt, mag gerade für ÖkonomInnen schmerzhaft sein. Dennoch oder gerade deshalb, so Berger, lautet eine der wichtigsten Lehren – wenn nicht die wichtigste: „Krisen, definiert als gefährliche Einschnitte in den sogenannten regulären Wirtschaftsverlauf, stellen eher die Norm als die Ausnahme dar.“ Ein beispielhafter Blick auf eine mittlerweile berühmte Studie von Carmen M. Reinhart und Kenneth S. Rogoff („Dieses Mal ist alles anders. Acht Jahrhunderte Finanzkrisen“) aus dem Jahr 2010 über 41 Staaten aller Kontinente bestätigt: Zwischen 1800 und 2008 haben allein diese Staaten insgesamt 206 Bankenkrisen durchgemacht. Ohne den Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben, lassen sich allein für die Zeit nach 1945 zumindest sieben globale Spekulationskrisen, die jüngste Subprime-Krise inkludiert, ausmachen. Und wer Griechenlands aktuellen Ausnahmezustand als einmalig betrachtet, der muss mit Blick in den Rückspiegel erkennen, dass der Ägäis-Staat im 19. und 20. Jahrhundert bereits fünfmal technisch insolvent gewesen ist – und somit derzeit vor Pleite Nummer sechs steht. „Wir sehen also, dass die Wirtschaftsgeschichte der vergangenen Jahrhunderte, salopp formuliert, viel eher eine Krisen- und Kalamitätengeschichte ist als eine Geschichte ruhiger und stetiger Entwicklung“, resümiert Berger. Und wer Schuldige an der jüngsten Finanzkrise sucht – als KandidatInnen werden gerne VerfechterInnen einer lockeren Geldpolitik, IWF-KontrollorInnen, bonusaffine BankerInnen, hemmungslose FinanzjongleurInnen oder unfähige PolitikerInnen genannt – setze implizit voraus, dass Krisen vermeidbar und lang anhaltende Phasen des ökonomischen Gleichgewichts die Regel sind. Ein Irrtum?

Verteilungskrise als Ursache

Versuche, Verständnis für die jüngsten Krise aufzubauen, werden freilich dennoch unternommen. Wilfried Altzinger vom WU-Institut für Geld- und Finanzpolitik sieht wesentliche Ursachen der aktuellen Situation in einer Verteilungskrise: „Die Einkommens-, vielmehr aber noch die Vermögensverteilung hat sich in den vergangenen drei Jahrzehnten erheblich konzentriert. Die Konzentrationszunahme vollzog sich kontinuierlich über drei Jahrzehnte und hat sich im Anschluss an die Krise sogar weiter verstärkt.“

Eine energischere Diskussion über die Zusammenhänge zwischen Finanzkrise und Verteilung von Einkommen und Vermögen erscheine unabdingbar. Auch die OECD beschäftigt sich in jüngster Zeit ausführlich mit den Beziehungen zwischen Einkommens- und Vermögensungleichheiten und Wachstum (Literaturhinweis: Bonesmo Fredriksen, K. (2012), „Less Income Inequality and More Growth – Are they Compatible?: Part 6. The Distribution of Wealth“, OECD Economics Department Working Papers, No. 929, OECD Publishing).

Als Gründe für die Konzentration – in Österreich besitzt das oberste Zehntel der Bevölkerung rund 54 Prozent des Geldvermögens – werden in der OECD-Studie vor allem die Deregulierung der Finanzmärkte, die geringe und abnehmende Besteuerung der Höchsteinkommen sowie Vermögen und die zunehmende Bedeutung von Erbschaften und Schenkungen genannt.



Die budgetäre Situation ist angespannt. Öffentliche Bruttoschulden sind seit 2007 in ganz Europa sprunghaft angewachsen.

Präventive Maßnahmen unzureichend?

Als Folge der Finanzkrise von 2008 ist in den letzten Jahren ein starker Anstieg der Staatsverschuldung zu beobachten. Während der Schuldenstand Österreichs von 1995 bis 2007 um acht Prozentpunkte auf 60,2 Prozent gesenkt werden konnte, stieg diese Quote aufgrund massiver Konjunktur- und Bankenrettungspakete sowie geringer Steuereinnahmen binnen nur zwei Jahren auf 69,5 Prozent. Die budgetäre Situation zeigt sich heute daher angespannt. Tatsache ist aber laut Altzinger, dass sowohl in Österreich als auch auf EU-Ebene Maßnahmen zur Verringerung der Risikowahrscheinlichkeit einer neuerlichen Finanzkrise nur äußerst unzureichend ergriffen werden: „Banken müssten zu höherem Risikobewusstsein veranlasst werden. Regulierungsoasen müssten kontrolliert oder beseitigt werden. Bei Spekulationswellen gegen den Euro sowie andere Währungen müsste man frühzeitig eingreifen. Und man bräuchte eine Aufsichtsbehörde, die wirklich massiv in die Finanzmärkte eingreifen kann.“ Bisher habe man Banken staatliches Partizipationskapital zugeführt, ohne diesen stärkere Mitsprache in den Aufsichtsräten abzuverlangen. „Solange jedoch die zentralen Krisenursachen von 2008 nicht entschärft sind, wird die Wahrscheinlichkeit von zukünftigen Finanzkrisen weiterhin hoch sein“, so Altzinger.

Finanzkrise = Demokratiekrise?

Einig sind sich die beiden WU-Experten, dass in Zusammenhang mit ungleichgewichtiger Einkommensverteilung und großen Wirtschaftskrisen auch die Demokratiefrage zu diskutieren ist. „Dieser Aspekt müsste auch heute in der Diskussion über die Neuregulierung der Finanzmärkte wieder verstärkt debattiert werden“, meint Altzinger. „Eine große Gefahr lauert in dem Umstand, dass man leicht auf die Idee kommen kann, Krisenbekämpfung sei unter den Bedingungen einer effizienteren Regierungsform als der Demokratie einfacher“, warnt auch Berger und fügt hinzu: „Wenn wir schon hinnehmen müssen, dass Krisen in der Wirtschaft unvermeidlich sind und dass das Arsenal von Methoden, mit denen wir ihnen zu Leibe rücken können, beschränkt ist – so sollten wir zumindest dafür sorgen, dass uns niemand mit dem Schlachtruf ‚Zurück zur vergangenen Glorie!‘ wegnimmt, was wirklich teuer ist.“ ■

Barrierefrei bewegen

Das Forschungsprojekt „Mobilität seh- und hörschwacher Menschen im öffentlichen Personenverkehr“ hat das Ziel, gemeinsam mit Betroffenen die speziellen Bedürfnisse und Barrieren dieser beiden Gruppen zu ermitteln.



Monitore mit zu kleiner Schrift oder nicht in Augenhöhe angebracht. Nur zwei Beispiele unter vielen, die von den Schwierigkeiten zeugen, mit denen seh- und hörschwache Personen im öffentlichen Verkehrsraum konfrontiert sind.



Die Mobilität, also die Fähigkeit zur Bewegung im öffentlichen Raum, stellt eine Grundvoraussetzung zur Bewältigung des Lebens dar. Der Weg zur Arbeit, zum Einkaufen, Arztbesuche, alltägliche Freizeitaktivitäten oder Urlaubsreisen – während die meisten Menschen sich dabei frei und nach ihren Wünschen bewegen können, sind manche aufgrund verschiedener psychischer oder physischer Einschränkungen in ihrer Mobilität eingeschränkt oder sogar von ihr ausgeschlossen.

Seh- und hörschwache Menschen (rund vier Prozent der Bevölkerung) und seh- und hörschwache Menschen (drei Prozent) stellen zwei Gruppen dar, die von solchen Problemen betroffen sind und deren Größe durch die steigende Lebenserwartung und den demografischen Wandel drastisch wachsen wird. Generell wollen ältere Menschen in zunehmendem Maße am gesellschaftlichen Leben teilhaben und dafür mobil sein und bleiben. Vielfach stoßen sie jedoch wegen schlecht lesbarer Fahrpläne, unverständlicher Durchsagen oder zu hoch angebrachter Aushänge rasch auf Schwierigkeiten.

Seh- und hörschwache Personen sind für Verkehrsunternehmen relevante Gruppen, die durch gezielte Maßnahmen unterstützt werden müssen. Das Projekt „MoViH“ ist ein kooperatives Forschungsprojekt unter der Leitung des Instituts für Transportwirtschaft und Logistik der WU und wird im Rahmen des Forschungsprogramms „ways2go“ des Bundesministeriums für Verkehr, Innovation und Technologie (bmvit) und der Österreichischen Forschungsförderungsgesellschaft (FFG) gefördert. Das Forschungsprojekt widmet sich der Frage, welche Maßnahmen aus Sicht der Be-

troffenen sinnvoll und dabei technisch und wirtschaftlich möglich sind. Lösungsmöglichkeiten sollen entwickelt und bewertet werden, um den Verkehrsunternehmen zu zeigen, wo noch Nachbesserungsbedarf besteht. Zudem gilt es, der Politik Richtlinien zu liefern, die bei zukünftigen Ausschreibungen berücksichtigt werden könnten. „Man muss sich bei alledem klar werden, dass Maßnahmen, die den Zielgruppen unseres Projekts helfen, auch allen anderen NutzerInnen des öffentlichen Verkehrs, die keine Seh- und Hörbeeinträchtigung haben, zugutekommen. Sie tragen somit dazu bei, den öffentlichen Verkehr für alle attraktiver zu gestalten“, so Projektleiter Elmar Fürst, Assistenzprofessor am Institut für Transportwirtschaft und Logistik. „Im Rahmen von „MoViH“ bemühen wir uns ganz besonders, den Verkehrsunternehmen und der Politik vor Augen zu führen, dass Unterstützungsmaßnahmen für Blinde den sehbehinderten Fahrgästen nicht helfen. Blinde Menschen müssen den Sehsinn komplett durch andere Sinne ersetzen, während Sehbehinderte sich trotz Sinnes Einschränkung weiterhin maßgeblich auf ihren Sehsinn stützen. Bei Gehörlosen und Hörschwachen ist dies genauso“, so der Verkehrswissenschaftler.

Bedürfnisse und Barrieren

Im Zuge der Arbeiten am Projekt, an dem insgesamt elf Partnerorganisationen, darunter mehrere Universitäten, Behindertenorganisationen, Technologie- und Verkehrsunternehmen beteiligt sind, wurden Interviews mit Seh- und Hörbehinderten durchgeführt. Aufgabe war es, deren konkrete Bedürfnisse zu erheben und die Barrieren festzustellen, denen sie ausgesetzt sind. Parallel dazu wurde die Sichtweise der Verkehrsunternehmen, der Fahrzeughersteller und der für die Bestellung gemeinwirtschaftlicher Leistungen zuständigen Organisationen ermittelt. Mithilfe eines eigens entwickelten Bewertungssystems wird es möglich sein, einzelne Maßnahmen zu evaluieren und eine Prioritätenreihung vorzunehmen.

„Es ist uns in Zeiten des Sparens sehr wichtig festzustellen, dass die meisten Maßnahmen nichts extra kosten. Vielfach reicht es bereits, sich in die Betroffenen hineinzusetzen. Würde man diesen kleinen Gedankenaufwand öfters betreiben, käme es zum Beispiel nicht mehr vor, dass an manchen Bahnhöfen und Flughäfen immer noch kein einziger Monitor auf Augenhöhe zu finden ist, an den sich seh- und hörschwache Menschen annähern können“, so Fürst. „Die Richtlinien und Empfehlungen, die wir entwickeln, werden mitwirken, die Mobilität der beiden betroffenen Gruppen deutlich zu erleichtern.“ ■

Das andere WU-Ranking

Die neuen Student Rankings ermöglichen es den Studierenden, die Studienleistungen im Rahmen ihres Bachelor- und Masterstudiums transparent zu machen und mit denen ihrer KollegInnen in Relation zu setzen. Dabei geht es in erster Linie nicht um die Steigerung des Wettbewerbs, sondern um eine Hilfestellung für Bewerbungen und das Berufsleben.

Immer wichtiger wird im Rahmen von Bewerbungen, sei es für Masterstudien im In- und Ausland, für Praktika oder Anstellungen, der Nachweis von Studienleistungen. Studierende der WU konnten dabei bislang nur auf Zeugnisse beziehungsweise auf den Erfolgsnachweis zurückgreifen. Damit hatten sie gegenüber Studierenden anderer Bildungsinstitutionen einen Nachteil, da es an der WU nachweislich schwieriger ist, ein Studium innerhalb der Mindeststudiendauer und/oder mit einem sehr guten Notendurchschnitt zu absolvieren. Um diesem Umstand entgegenzuwirken, stehen nunmehr seit knapp einem Jahr die „WU Student Rankings“ zur Verfügung.

„Es handelt sich dabei um eine neue Form des Leistungsnachweises, bei dem die persönlichen Leistungen mit jenen der StudienkollegInnen der jeweiligen Kohorte verglichen werden. Bei den Rankings geht es nicht primär darum, den Wettbewerb unter den Studierenden zu steigern. Die Zielsetzung liegt vielmehr darin, Leistungen transparenter zu machen. Die Rankings sollen so den strukturellen Nachteil von WU-Studierenden ausgleichen und sie bei Bewerbungen um Jobs, Praktika oder Masterstudienplätze im In- und Ausland unterstützen“, erläutert Ute Steffl von den Studienservices der WU.

Seit März 2011 wird Studierenden die Möglichkeit geboten, sich auf Basis ihres Notendurchschnitts oder ihrer Studiengeschwindigkeit oder einer Kombination aus Notendurchschnitt und Studiengeschwindigkeit (Gewichtung je 50 Prozent) mit ihren KollegInnen zu vergleichen. „Durch die unterschiedlichen Rankingkriterien soll der Vielfalt der Studierendenbiografien Rechnung getragen werden. Manche Studierende zielen auf einen möglichst raschen Studienabschluss ab und nehmen dafür einen weniger guten Notendurchschnitt in Kauf, für andere sind überdurchschnittliche Noten von besonderer Relevanz“, so Steffl. Die Option, beide Kriterien zu kombinieren, sei insbesondere für jene Studierenden geeignet, die bei keinem der Einzelkriterien zu den Besten zählen, insgesamt aber einen guten Studienerfolg aufweisen können. Empfehlenswert ist, jenes Ranking zu wählen, das die persönlichen Leistungen am besten zum Ausdruck bringt.

Abruf des Rankings

Wer sich auf www.wu.ac.at/students/org/services/rankings mit persönlichem Passwort und PIN einloggt, findet eine Auflistung aller gerankten Studien. Eingesehen werden kann in der Folge jeweils die Reihung in den beiden Kriterien Notendurchschnitt und Studiengeschwindigkeit sowie in der Kombination der beiden Kri-



terien. Alle Ergebnisse mit Prüfungsdatum vor einem der vier pro Studienjahr fix definierten Stichtage (15. Jänner, 15. April, 15. Juli, 15. Oktober) gehen in die Berechnung ein. Studierende der Bachelorstudien werden ab dem Erreichen von 42 ECTS gereiht, Studierende der Masterstudien ab 30 ECTS. „Sofern man sich unter den besten 1, 5, 10, 15, 20 oder 25 Prozent der Vergleichsgruppe befindet, wird dies auf einer Bestätigung vermerkt. Alle Ranking-Bestätigungen können im PDF-Format in Deutsch und Englisch abgerufen werden und sind mit Amtssignatur versehen“, erläutert Steffl. Somit sollte es künftig nicht mehr notwendig sein, die Echtheit der Bestätigungen durch Stempel und Unterschrift absichern zu lassen.

Wie groß Bedarf und Interesse am neuen WU-Service sind, zeigen erste Zugriffsstatistiken. „Die Rankings wurden von den Studierenden sehr gut aufgenommen, wir haben viel positives Feedback dazu erhalten. Im März 2011, also unmittelbar nach dem Launch, wurden knapp 17.700 Zugriffe auf die Bestätigungen registriert. Insgesamt konnten bis Jahresende 2011 fast 67.000 Zugriffe verzeichnet werden“, berichtet Steffl. ■



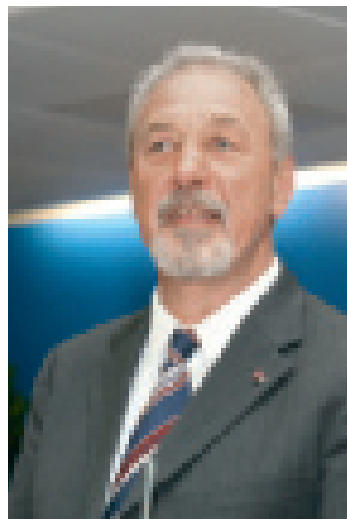
Doppeltes Jubiläum

Vor 40 Jahren setzte die WU neue Maßstäbe bei der Weiterbildung von ManagerInnen. Wie in Harvard wurde erstmals auch in Österreich Topführungskräften ein berufsbegleitendes Kompaktprogramm angeboten, der Universitätslehrgang Post Graduate Management (PGM). „Das Produkt hat sich sehr erfolgreich weiterentwickelt, die Inhalte haben sich jedoch stark geändert. Das passierte nicht zufällig, sondern ist das Ergebnis permanenter Programm- anpassungen, die auf wissenschaftlicher Kompetenzforschung beruhen“, sagt Helmut Kasper, seit vielen Jahren wissenschaftlicher Leiter des Programms. 1100 Führungskräfte haben den PGM bisher absolviert. Die Liste der AbsolventInnen liest sich wie das Who-is-who der heimischen Management-Elite. „Wie stark die Begeisterung unserer AbsolventInnen ist, zeigt ein Aspekt unserer laufend stattfindenden Evaluierung: Über 40 Prozent der TeilnehmerInnen haben diesen Lehrgang gewählt, weil ihn frühere AbsolventInnen empfohlen haben. Mitunter ist diese Zufriedenheit auch generationenumspannend. Nun kommen auch schon die Töchter von Vätern, die in den 90er-Jahren dabei gewesen sind“, so Kasper.

Der Mix zum Erfolg

Das zweistufige Konzept trägt den besonderen Bedürfnissen der ManagerInnen von heute Rechnung: Nach dem Kompaktprogramm PGM (drei Module in 21 Tagen) kann man zum Executive MBA upgraden (weitere sieben Module in 40 Tagen). Der USP besteht in der konsequenten Entwicklung einer lernenden Organisation und der Koppelung mit strategischem Management. Durch die Verbindung des individuellen Verhaltens mit Teamwork Management eröffnet der Lehrgang den TeilnehmerInnen neue Handlungsoptionen. Der enge Konnex von sozialer Kompetenz und Leadership mit strategischem Management wurde von der FIBAA-Akkreditierungsbehörde mit dem Prädikat „exzellent“ ausgezeichnet: „Soziales Verhalten und Führung als Schlüsselkompetenzen wer-

Der Universitätslehrgang Post Graduate Management (PGM) der WU Executive Academy feiert dieses Jahr nicht nur sein 40-Jahr-Jubiläum, sondern startet gleichzeitig auch zum 50. Mal.



Helmut Kasper, Leiter des Universitätslehrganges Post Graduate Management.

den intensiv durch Wissensvermittlung und Kompetenzentwicklung gefördert. Hier liegt ohne Frage ein Alleinstellungsmerkmal des Programms, das in konzeptioneller Grundlegung, Realisierung und nachweisbarem Erfolg seinesgleichen sucht.“ Den Mehrwert für TeilnehmerInnen bringt Eva Aichmaier, Absolventin des PGM und Executive MBA (PGM), Jahrgang 2011, treffend auf den Punkt: „Besonders interessant war die Entwicklung des Business Cases, da ich mich zum ersten Mal tiefgründig mit einem Thema auseinandergesetzt, es weitergetrieben und auch im Unternehmen vorgestellt habe.“

Strenge Selektionskriterien

Managementforschungen zeigen, dass sich Kernkompetenzen der Führungskräfte dynamisch und radikal ändern. Diesen Veränderungen trägt das Post-Graduate-Management-Programm vorausschauend Rechnung, indem es laufend adaptiert und innoviert wird. Die Mischung aus wissenschaftlich basierter Lehre mit hoher Praxisrelevanz, Vorträgen, Workshops und lebenden Fallbeispielen aus der Praxis der TeilnehmerInnen erweist sich als Erfolgsrezept. Aus der besonderen Nähe zu praktizierenden Führungskräften sind mehrere Forschungsarbeiten und Bücher hervorgegangen, und es wurden dabei neue Themen kreiert. Beispielhaft dafür stehen das jüngste Werk, „Leadership und soziale Kompetenz“ (Scheer/Kasper, Wien 2011), oder Themen wie „Ethik und Management“, „Compliance Management“ und „Wirtschaftskrisen: Ursachen, Langzeitfolgen und Handlungsmöglichkeiten“. „Was stabil geblieben ist, sind Inhalte wie soziale Kompetenz, das Denken in Geschäften und in Wertsteigerungen sowie neuerdings Service Design Management“, so Kasper.

Am 14. Mai 2012 startet der 50. Durchgang des PGM Universitätslehrganges und Ende September das Upgrade zum EMBA (PGM). Anmeldungen sind jetzt noch möglich. Weitere Informationen und Anmeldung unter <http://www.pgm-wulehrgang.at/pgm/>. ■

Research Report

WU
WIRTSCHAFTS
UNIVERSITÄT
WIEN VIENNA
UNIVERSITY OF
ECONOMICS
AND BUSINESS

EFMD
EQUIS



WU Research Report

WU Research Report: Forschungsleistungen im Überblick

Erstmals gibt die WU einen umfangreichen Forschungs- und Leistungsbericht in Form einer rund 100 Seiten starken Forschungsbroschüre heraus. Der englischsprachige WU Research Report gibt Einblick in die unterschiedlichen Forschungen, die an der WU durchgeführt werden.

Alle elf Departments, 16 Forschungsinstitute und drei Kompetenzzentren werden mit Forschungsprofil und den Inhalten von ausgewählten Forschungsprojekten dargestellt.

Ein persönliches Exemplar können Sie per E-Mail bei Mag. Kathrin Schmid-Holubowsky, Forschungsmarketing, unter marketingcommunications@wu.ac.at bestellen.

WU Gutmann Center

Public Lecture

Am 22. März präsentierte Alexander Kempf, Professor an der Universität zu Köln, seine Forschungsergebnisse zur Bewertung von Aktien in Portfolios von Hedgefonds im Zuge der WU Gutmann Public Lecture. Alexander Kempf ist Direktor des Seminars für Finanzierungslehre an der Universität zu Köln. Die strategische Partnerschaft zwischen dem WU Department of Finance, Accounting and Statistics und der Bank Gutmann AG ist international als Plattform für Interaktion und Wissensaustausch in der Finance-Community etabliert. Zu den zahlreichen Aktivitäten gehören regelmäßig stattfindende internationale Symposien und die bekannten WU Gutmann Center Public Lectures, in denen renommierte ExpertInnen aktuelle Forschungsergebnisse einem breiten Publikum vorstellen.

WU-Alumni-Club

Neues Team stellt sich vor

Seit Jahresbeginn wird der WU-Alumni-Club neu geleitet: Mag. Stephanie Marberger hat im Januar die Geschäftsführung übernommen und kehrt somit nach gut 15 Jahren und einigen Stationen im Marketing und Verkauf international tätiger Konzerne an ihre Alma Mater zurück.

Doch nicht nur die Position der Geschäftsführung wurde mit Jänner 2012 neu besetzt. Seit Jahresbeginn ist Mag. Nina Benedikt für den Bereich „Marketing und Events“ des WU-Alumni-Clubs tätig. Sie wird zukünftig für die Organisation und Umsetzung sämtlicher Veranstaltungen des WU-Alumni-Clubs verantwortlich zeichnen. Stephanie Dersch, die im Juli des vergangenen Jahres die Agenden des Sekretariats übernommen hat, steht allen Alumni auch 2012 zur Verfügung.

Der WU-Alumni-Club präsentiert sich mit Informationen zu allen Veranstaltungen unter: <http://www.alumni.at>

In Kürze

Was tut sich an der WU?
Neue Meldungen und
Informationen auf einen Blick.

WU Top League

Start des achten Jahrgangs

Im kommenden Wintersemester 2012/13 startet der mittlerweile achte Jahrgang des High-Potential-Programms „WU Top League“. Die TeilnehmerInnen profitieren von praxisnaher Wissensvermittlung, studienspezifischen Programmangeboten sowie Praxiskontakten aus der Wirtschaft. Unterstützt wird der Jahrgang 2012/13 von den Kooperationspartnern Deloitte, Wiesenhal, Mondl und Peek & Cloppenburg. Von Mitte April bis 31. Juli können sich alle SchülerInnen, die mit ausgezeichnetem Erfolg maturiert haben, für dieses High-Potential-Programm bewerben. Nähere Informationen unter: <http://www.wu.ac.at/wutopleague>

Research Seminar Series

Department für Marketing

Mit Beginn des Sommersemesters lädt das Department für Marketing regelmäßig Top-MarketingforscherInnen von weltweit führenden Universitäten zum Forschungsaustausch und zur Präsentation aktueller Forschungsergebnisse ein. Die Initiative des Departments bietet wichtige Netzwerkmöglichkeiten, um mit internationalen ExpertInnen Kontakte zu knüpfen. Die internationalen Gäste verbringen meist mehrere Tage an der WU und stehen vor und nach den Vorträgen für individuelle oder Kleingruppen-Meetings für Diskussionen und zum Meinungsaustausch zur Verfügung. Das Research Seminar findet im Regelfall an Donnerstagen statt. Die Veranstaltungsreihe steht auch der breiten WU-Öffentlichkeit zur Teilnahme offen. Organisiert werden die Research Seminars Series von den WU-Professoren Thomas Reutterer und Martin Schreier vom Department für Marketing.

Weitere Infos unter:

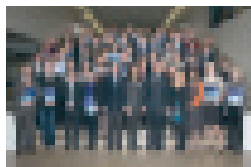
http://www.wu.ac.at/marketing/en/research_seminar_series



S. Dersch, S. Marberger, N. Benedikt, von links nach rechts

Ausblick

Die wichtigsten WU-Termine.



19. 4: Auszeichnung für hervorragende ForscherInnen und Lehrende

Das Rektorat präsentiert im Rahmen einer Festveranstaltung, dem Prämienabend, außergewöhnliche Leistungen aus Forschung und Lehre. Ausgezeichnet werden wissenschaftliche Publikationen in anerkannten Journalen und international begutachtete Forschungsprojekte. Der Lehrpreis „Exzellente Lehre 2012“ wird dieses Jahr an Lehrveranstaltungsdesigns vergeben, die sich besonders hinsichtlich „Reflexion und Viabilität“ verdient gemacht haben. Den Festvortrag hält Jakob Ravn, Acting Managing Director of CBS Learning Lab (Copenhagen Business School).

Die Veranstaltung beginnt um 17 Uhr im Festsaal der WU.



25. 4: WU Master Day

Von zehn bis 15 Uhr findet in der Aula der WU der alljährliche „WU Master Day“ statt. An diesem Tag können sich Studieninteressierte aus erster Hand über die Vielfalt der deutsch- und englischsprachigen Masterprogramme an der WU informieren. VertreterInnen aller Programme stellen ihre Schwerpunkte vor und stehen vor Ort für Fragen zur Verfügung. Weitere Informationen gibt es unter:

<http://www.wu.ac.at/masterday>



14. 5: NPO-Tag

Zehnter NPO-Tag, eine Fachtagung zum Thema „Achtung Baustelle! Non-Profit-Organisationen als Partner von Staat und Wirtschaft“, im Festsaal der WU. Am Vormittag beleuchten Impulsvorträge die Beziehungen zwischen Staat, NPOs und Wirtschaft. Am Nachmittag stehen Diskussionen mit ExpertInnen auf dem Programm. Den Abschlussvortrag hält Christian Felber um 16.30 Uhr zum Thema „Welche Rolle können NPOs oder die Zivilgesellschaft in der (Neu-)Gestaltung des Zusammenspiels der drei Sektoren spielen?“.

Weitere Informationen und Anmeldung unter:

<http://www.wu.ac.at/npo/competence/events/npotage>



14. 6: WU-Alumni Jahresfest

Im Frühling 2012 findet wieder das beliebte Jahresfest des WU-Alumni-Clubs statt. Gefeiert wird am Donnerstag im Kursalon Hübner. Das diesjährige Fest steht unter dem Motto „Summer in the City“.

Nähere Informationen finden Sie auf der Homepage des WU-Alumni-Clubs:

<http://www.alumni.at>

Rückblick

WU-Ball in der Hofburg

Am 14. Jänner eröffneten rund 4500 Studierende, ProfessorInnen, Alumni und internationale Gäste aus Wirtschaft, Politik und Industrie gemeinsam die Wiener Ballsaison in den prunkvollen Räumlichkeiten der Hofburg. Unter den zahlreichen Gästen befanden sich u. a. Brigitte Jank (Präsidentin der Wiener Wirtschaftskammer), Ewald Nowotny (Gouverneur Oesterreichische Nationalbank) und der US-Botschafter William Carlton Eacho.

Tag der offenen Tür

Am 9. März lud die WU SchülerInnen, MaturantInnen und allgemein Bildungsinteressierte zu einem Schnuppertag an der Universität ein. Auf dem Programm standen ein Besuch der Universitätsbibliothek, des RZB Sprachlabors, des Zentrums für Auslandsstudien (ZAS), des WU ZBP Career Center und der ÖH sowie zweier Schnuppervorlesungen. Zudem war die WU gemeinsam mit der WU Executive Academy auch heuer wieder auf der BeSt, der Messe zu Beruf, Studium und Weiterbildung in der Stadthalle, vertreten.

WU Campus Days

Ein Serviceangebot, um den Informationsbedarf von StudienanfängerInnen zu stillen und Erstsemestrige optimal auf ihr Studium vorzubereiten, stellen die WU Campus Days dar. Insgesamt standen den StudentInnen vom 24. bis 27. Februar drei Termine, darunter auch ein Abendtermin, zur Verfügung. Geboten wurde dabei unter anderem die Möglichkeit, sich mit anderen Studierenden auszutauschen und Kontakte zu knüpfen.

Open Minds

Am 19. März beschäftigte sich der neunte Open Minds-Abend mit dem Thema „Euro-Wende oder Krise ohne Ende?“. Unter der Leitung von WU-Honoraryprofessor Wilfried Stadler diskutierten FinanzexpertInnen mögliche Konzepte für die Finanzmärkte von morgen. Das Podium war mit Ewald Nowotny (Gouverneur der Oesterreichischen Nationalbank und Mitglied des EZB-Rates), Wilfried Altzinger (WU-Institut für Geld- und Finanzpolitik), Fritz Breuss (Forscher am WIFO und langjähriger Jean-Monnet-Professor für wirtschaftliche Aspekte der Europäischen Integration an der WU), Alexandra Strickner (Mitbegründerin von ATTAC Österreich) und Peter Püspök (war Vorstandsvorsitzender der Raiffeisenlandesbank Wien/NÖ, verantwortlich für die Mikrokreditbank OikoCredit Österreich) hochkarätig besetzt.

GREAT PLACE TO FIND WORK.

Arbeit ist nicht gleich Arbeit. Nur auf **Karriere.DiePresse.com**
finden Sie alle Jobs der besten Arbeitgeber Österreichs.
Garantiert durch das GPW-Gütesiegel.



Beste
Arbeitgeber **2012**
Österreich



Karriere. *Die Presse.com*

Mit **JOB NAVI**®: Österreichs modernster Job-Matching-Technologie.



Ich spiele, was ich kann.



Im Wirtschaftsleben gibt er als Frontman erfolgreich den Ton an, im Musikersdasein gliedert er sich als Sideman in die Gruppe ein. Facettenreichtum ist ein Markenzeichen des Topunternehmers und „WU-Manager des Jahres 2000“, Norbert Zimmermann. TEXT: CHRISTIAN LENOBLE

Sprache formt die Persönlichkeit. Wenn ich spreche, bin ich gern überlegt im Tonfall sowie präzise und am Punkt, was den Inhalt betrifft.“ Wenn Norbert Zimmermann die Stimme erhebt, klingt es nach Burgtheater-Hochdeutsch. Keine Selbstverständlichkeit für einen Vorarlberger, der gern zugibt, dass er in seinen ersten Jahren in Wien, beein-

druckt von der Eloquenz in der Hauptstadt, nicht selten mit einer „schweren Zunge“ zu kämpfen hatte. „Ich bin nach der Schule im Ländle der Enge der Umgebung und der dörflichen Struktur entflohen. Ich wollte in die anonyme Großstadt. Innsbruck war zu klein und der Föhn zu heftig.“

Karriere im Eiltempo

„Also fiel die Wahl auf Wien. Dort habe ich meine Frau kennengelernt und dort bin ich geblieben.“ Und dort fiel für einen mit Handelsakademie-Abschluss ganz von selbst die Wahl auf die Hochschule für Welthandel, die heutige WU. Das Studium absolvierte Zimmermann in acht Semestern „schnell und effizient“: „Mich hat eine

Und nicht mehr.



erfolgreich und stellte die Weichen für ein 1988 folgendes Management-Buy-out. Der Manager wurde zum gefeierten Retter und Sanierer, und die Berndorf-Gruppe avancierte zu einem Hightech-Konzern, der mittlerweile rund 2.500 MitarbeiterInnen in mehr als 60 Unternehmen und 20 Ländern auf der ganzen Welt beschäftigt.

Swinging Leader

Dabei hätte der Mann, der es im harten Wirtschaftsalltag so erfolgreich gewohnt ist, den Ton anzugeben, durchaus auch Musiker werden können. Wenn da nicht das völlig verpatzte Klarinettensolo als Knabe bei einem Blaskapellenkonzert auf einem Vorarlberger Dorfplatz gewesen wäre. „Komplette Matscheibe. Ein traumatisches Erlebnis. Ich habe das Instrument danach 20 Jahre nicht mehr angefasst – und die Lebenslehre mit auf den Weg genommen, mich künftig bei Vorbereitungen auf wichtige Ereignisse in größter Sorgfältigkeit zu üben“, erinnert sich Zimmermann mit einem Schmunzeln. Die Liebe zur Musik ist ihm dennoch nicht abhandengekommen. Im Gegenteil. Im März 2004 betrat der Sohn eines begeisterten Musikers gemeinsam mit FreundInnen und Profimusiker Peter Natterer anlässlich einer Veranstaltung der SAP Business School wieder die Bühne. Das Motto des Abends, „Swinging Leaders“, stiftete den Namen für eine Jazzformation, mit der sich Zimmermann seither den Traum verwirklicht, Musik und Beruf unter einen Hut zu bringen.

Synergieeffekte

„Der Musiker kann vom Manager lernen, sich zu verkaufen und zu netzwerken. Und der Manager vom Musiker, sich demütig in einer Gruppe einzuordnen und auf andere zu hören“, so Zimmermann. Wenn er sich etwa in der ausschließlich mit FirmenmitarbeiterInnen bestückten Berndorf Jazz Band der Muße hingibt, macht die Konzernhierarchie eine kreative Pause. Und wenn Konzerte bei Wohltätigkeitsveranstaltungen oder Wirtschaftssymposien auf dem Programm stehen, verschwinden die Barrieren zwischen Menschen, Kunst und Business. Getreu dem Erfolgsmotto des Vorarlberger Unternehmers, der seinen musikalischen Leitsatz „Ich spiele, was ich kann. Und nicht mehr“ mit Freude und Optimismus ins Leben transferiert hat.

Der WU treu geblieben

Das erlebten auch die Gäste eines WU Gala Dinners im Jahr 2011, bei dem Zimmermann gemeinsam mit zwei Musikerprofis auf Einladung von Rektor Christoph Baidt Jazziges zum Besten gab. Die Bande zur WU hatte Zimmerman schon mehr als ein Jahrzehnt zuvor wieder geknüpft, als einer der PromotorInnen und Financiers für die Gründung des WU-Instituts für Entrepreneurship und Innovation. Seitdem unterhält der „WU Manager des Jahres 2000“ mit seiner Ausbildungsstätte „eine aktive und freundschaftliche Beziehung“. ■



Profil in Kürze:

Geboren 1947 in Bludenz, Vorarlberg

1966 Matura Handelsakademie, Bregenz

1971 Mag. rer. soc. oec., Wirtschaftsuniversität Wien

1971 Systems Engineer und Kundenberater, IBM Wien

1974 Controller, Leitung des Finanz- und Rechnungswesens, Spar Österreichische Warenhandels AG

1978 Geschäftsführer, Böhm Ges.m.b.H.

1986 Geschäftsführer, Berndorf Metallwaren Ges.m.b.H.

1988 Management-Buy-out, Mit-eigentümer und Vorstand der Berndorf AG

Seit 1995 Aufsichtsratsvorsitzender der börsennotierten SBO AG

Seit 2008 Vorsitzender des Aufsichtsrates der Berndorf AG

Sehnsucht nach der großen weiten Welt getrieben. Die Hochschule für Welthandel und Wien waren der erste Schritt und dienten mir als Sprungbrett für meine Karriere.“ Eine Karriere, die von da an im selben Eiltempo wie das Studium verlief. Von den Anfängen als Systems Engineer und Kundenberater bei IBM Wien im Jahr des Studienabschlusses 1971 über die Leitung des Finanz- und Rechnungswesens bei Spar Österreich bis hin zum Geschäftsführer der Böhm Ges.m.b.H vergingen gerade einmal sieben Jahre. Die große Stunde des Wirtschaftsmannes schlug schließlich in den 1980er-Jahren mit seinem Einstieg bei der Berndorf Metallwarenfabrik. Der Traditionsbetrieb stand vor dem Ruin, doch Zimmermann schaffte den Turnaround, privatisierte den damaligen Staatsbetrieb

MacBook Pro zum Wahnsinnspreis!

geiles MacBook Pro
zum Arbeiten & Surfen

89,78 €
13,3 Zoll
LED-hintergrundbeleuchtet

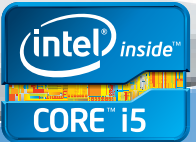
So einfach zu bedienen wie ein iPhone.
Schnell, sicher und zuverlässig.
Bis zu sieben Stunden arbeiten,
spielen, Fotos und Filme bearbeiten.

Wahnsinnspreis!

Nur noch gültig
bis 07.04.!

DIE GEILSTEN
EIER SIND
ECKIG

899,-



langlebige 7 Stunden
Batterie



intuitive Gestensteuerung



Lion OS X



startklar mit umfangreicher
Software

 **MACBOOK PRO MD313D/A**
13,3 ZOLL NOTEBOOK
8fach SuperDrive mit Einzug, FaceTime HD Kamera, Multi-Touch Trackpad, Anschlüsse: Gigabit Netzwerkanschluss,
WLAN 802.11 a/b/g/n, 2x USB 2.0, MagSafe Netzanschluss, FireWire 800, Thunderbolt Anschluss,
SDXC-Kartensteckplatz, Bluetooth 2.1

OEM-Softwarepaket: OS X Lion, iLife 11
Art.Nr.: 1186925

2,4 GHz Intel® Dual-Core™ i5-Prozessor

500 GB Festplatte

4 GB Arbeitsspeicher

Intel® HD3000 Grafik



SATURN